

Der erste Plenarsaal des Europäischen Parlaments Schuman-Gebäude, Luxemburg

ZUSAMMENFASSUNG

In den ersten Jahren fanden die Plenartagungen des Europäischen Parlaments an unterschiedlichen Orten statt, die von anderen Organen oder von den Gastgeberländern zur Verfügung gestellt wurden. Erst 1973 bekam das Parlament mit dem neu erbauten Schuman-Gebäude in Luxemburg seine eigenen Räumlichkeiten, die auch einen Saal für die Plenartagungen umfassten.

Bevor 1970 die Bauarbeiten beginnen konnten, mussten die ursprünglichen Pläne aus den 1960er Jahren angepasst werden, um der zu erwartenden Erweiterung der Gemeinschaften Rechnung zu tragen. In den 1970er Jahren wurde der Plenarsaal regelmäßig für Plenartagungen genutzt, doch als sich die Mitgliederzahl infolge der ersten direkten Europawahl 1979 erhöhte, war er nicht mehr groß genug.

Berühmt ist der Plenarsaal in Luxemburg für seine künstlerische Gestaltung, insbesondere wegen des Basreliefs aus Zink, das von der Turiner Künstlervereinigung Gruppo NP2 geschaffen wurde. Aufgrund von Gesprächen mit den Künstlern war es möglich, in diesem Briefing ausführlichere Informationen zu dem Kunstwerk zu geben und auch zu erläutern, wie es dazu kam, dass die Italiener von dem mit der Ausstattung des Plenarsaals betrauten belgischen Innenarchitekten beauftragt wurden.



Emilio Colombo, Präsident des Europäischen Parlaments, auf einer Plenartagung in Luxemburg 1979.

In diesem Briefing:

- Das Schuman-Gebäude
- Der Plenarsaal
- Der Gruppo NP2
- Die Gestaltung des Basreliefs
- Nutzung des Plenarsaals

Das Schuman-Gebäude

Seit 1973 hat das Schuman-Gebäude eine ganze Reihe von Abteilungen des Generalsekretariats des Europäischen Parlaments beherbergt. In diesem nüchtern wirkenden Bau mit seinem Verwaltungscharakter befindet sich der erste Plenarsaal, der für die Tagungen des Europäischen Parlaments entworfen und gebaut wurde.

Obwohl das Generalsekretariat von Anfang an seinen Sitz in Luxemburg hatte, gab es bis Mitte der 1960er Jahre nur ein einziges Gebäude für alle europäischen Organe, nämlich das 1966 eröffnete Hochhaus, in dem das Parlament und die Kommission untergebracht waren und in dem sich heute ein Konferenzzentrum befindet.

Aufgrund der zunehmenden Aktivität des Parlaments und der damit verbundenen Anforderungen wurde schließlich mit dem Großherzogtum über die Errichtung eines Verwaltungsgebäudes auf dem Kirchberg-Plateau verhandelt. Anhand archivierter Dokumente aus der Sammlung des Generalsekretärs Hans Nord lassen sich die verschiedenen Etappen der Zusammenarbeit zwischen dem Europäischen Parlament und der luxemburgischen Regierung nachvollziehen.

1965 nahm das Europäische Parlament, vertreten durch Pierre Ginestet, Direktor in der Generaldirektion für Allgemeine Angelegenheiten, Verhandlungen mit dem luxemburgischen Ministerium für öffentliche Arbeiten auf, insbesondere mit dem für das Projekt zuständigen Architekten Laurent Schmit. Aufseiten des Parlaments interessierte man sich insbesondere für die funktionalen und logistischen Aspekte, die der Bau von



Außenansicht des Schuman-Gebäudes (2012).

ca. 470 gut beleuchteten Büros mit sich bringen würde, von denen 30 für die Fraktionen und 15 für repräsentative Zwecke vorgesehen waren. Darüber hinaus mussten ein Sitzungssaal für etwa hundert Personen mit Dolmetschkabinen, eine Bibliothek und eine Vielzahl weiterer Räumlichkeiten, z. B. eine Cafeteria, eine Kantine und mehrere Lagerräume, u. a. für Archivierungszwecke, geschaffen werden.¹

Sobald das Bauvorhaben beschlossen war, wurde im Juni 1970 die *Compagnie d'Entreprises* CFE (vormals *Compagnie Belge de Chemins de Fer et d'Entreprises*) mit der Ausführung betraut. Laut Plan sollten die Arbeiten bis Ende 1973 abgeschlossen sein.

Doch schon im September 1970 stand die Größe des Gebäudes aufgrund der Erweiterung der Europäischen Gemeinschaft nach dem Beitritt des Vereinigten Königreichs, Irlands und Dänemarks wieder in Frage; das Projekt musste überarbeitet werden. Ein weiteres Stockwerk wurde eingeplant, wodurch sich die Kapazität des Hauses von 1 000 auf 1 200 Personen erhöhte. Die ersten Abteilungen zogen im Januar 1973 ein, obwohl noch nicht alles fertig war.² Bis zum Ende desselben Jahres schließlich war der Umzug des Parlaments abgeschlossen. Auf Vorschlag des

Parlamentspräsidenten Cornelis Berkhouwer wurde das Gebäude nach Robert Schuman benannt.³

Heute verfügt das rechteckige Bauwerk über sechs Ober- und zwei Untergeschosse sowie über zwei Innenhöfe, von denen aus natürliches Licht in die Räume zu beiden Seiten der Flure gelangt. Das 100 Meter lange, 56 Meter breite und 33 Meter hohe Gebäude weist eine Fläche von 36 000 Quadratmetern und einen Rauminhalt von 125 000 Kubikmetern auf.

Anhand von Plänen, die im Schriftwechsel des Jahres 1974⁴ gefunden wurden, lässt sich nachvollziehen, wie die verschiedenen Stockwerke genutzt wurden: Im Erdgeschoss befanden sich die Bibliothek und das Restaurant, im ersten Stock der Plenarsaal, die Bar für die Mitglieder und das Büro des Präsidenten. Über den zweiten Stock gelangte man zu den Galerien des Plenarsaals und zu den Dolmetschkabinen; auch der Steuerungsraum lag hier. Auf derselben Etage befanden sich ein Presseraum, die Büros des Generalsekretärs und einige Büros für Mitglieder des Rates. Der dritte Stock war den Fraktionen vorbehalten, während die Büros der Quästoren in der vierten Etage lagen, ebenso wie mehrere Verwaltungsbüros, die Protokollabteilung, einige parlamentarische Ausschüsse und Büros für Mitglieder des Rates und der Kommission. Der gesamte fünfte Stock war von den parlamentarischen Ausschüssen belegt, im sechsten dagegen saßen die GD Wissenschaft und Dokumentation sowie die Dolmetscher. Die beiden Untergeschosse beherbergten die Druckerpresse, wo wichtige Dokumente für die Arbeit des Parlaments gedruckt und von wo aus sie weitergeleitet wurden, sowie verschiedene Technik- und Lagerräume.

Der Plenarsaal

Nach der Unterzeichnung des EG-Fusionsvertrags wurden die Städte Luxemburg, Brüssel und Straßburg als temporäre Standorte für die Arbeit des Europäischen Parlaments ausgewählt. Ab 1965 befanden sich die Dienststellen des Generalsekretariats in Luxemburg, während in Straßburg die Plenartagungen stattfanden. In den 1970er Jahren war die Diskussion über einen einzigen Sitz für das Parlament noch lebhaft und offen. Der Bau eines Plenarsaals, in dem Abgeordnete Plenartagungen in Luxemburg abhalten könnten, hatte Befürchtungen aufkommen lassen, dass Straßburg nach und nach aufgegeben werden würde.

Schließlich erklärte Parlamentspräsident Walter Behrendt persönlich in seiner Eröffnungsrede anlässlich des ersten Plenums im Schuman-Gebäude die Entscheidung: „Es geht keineswegs darum, unsere politische Präsenz in Straßburg abzubauen [...]. Es geht vielmehr 1973 wie schon in den vergangenen Jahren darum, den zusätzlichen und laufend steigenden Arbeitsanfall, der das Parlament zu immer häufigeren Sitzungen zwingt, auf eine möglichst ökonomische Weise zu bewältigen.“⁵



Simone Veil, Präsidentin des Europäischen Parlaments, während des Dialogs der Gruppe der afrikanischen, karibischen und pazifischen Staaten mit Europa 1979 in Luxemburg.

Während bei den ersten, 1965 geführten Diskussionen über das Projekt das Parlament noch den Bau eines großen Sitzungssaals für ca. 100 Personen gefordert hatte, machte Generalsekretär Hans Nord in einer Mitteilung an den Parlamentspräsidenten Mario Scelba⁶ 1970 deutlich, dass geeignete Räumlichkeiten und Arbeitsbedingungen sowohl in Straßburg als auch in Luxemburg erforderlich seien. Die Version des Bauvorhabens von 1971 enthielt dementsprechend den Bau eines Plenarsaals, mit dem es ermöglicht würde, in angemessener Form Plenartagungen abzuhalten. Eine Mitteilung von Pierre Ginestet an Hans Nord vom Januar 1971 lässt Rückschlüsse auf die Kriterien zu, die dieser Saal zu erfüllen hatte. Er sollte Platz für die 142 Mitglieder des Europäischen Parlaments bieten, jedoch auf bis zu 208 Sitze erweiterbar sein, da mit dem baldigen Beitritt des Vereinigten Königreichs sowie Irlands und Dänemarks gerechnet wurde (ebenso wie mit dem Beitritt Norwegens, das sich jedoch später dagegen entschied). Der Plenarsaal sollte darüber hinaus Platz für den Parlamentspräsidenten und das Präsidium, ein Rednerpodium, die Vertreter des Rates und der Kommission und deren Beamte sowie einen Stenografentisch bieten. Der Plan umfasste auch eine sowohl vom Saal als auch von außen zugängliche Galerie auf der oberen Etage für bis zu 200 Personen, einschließlich Journalisten und Besucher.⁷ Der Plenarsaal musste mit Dolmetschkabinen und Konferenztechnik wie Kopfhörern, Mikrofonen und Fernsehgeräten ausgestattet sein, damit die Aussprachen übertragen und die Namen der Redner sowie die Titel der diskutierten Berichte angezeigt werden konnten.

Obwohl für die Beamten des Parlaments die technischen und praktischen Aspekte des Plenarsaals Vorrang hatten, weist das Endergebnis auch große innenarchitektonische Qualitäten auf. Bei der Gestaltung des rechteckigen Saals (28 m x 20 m) wurden verschiedene Materialien kombiniert, z. B. Leder für die Verkleidung der Wände, Holz für die Sitze und Metall für die Lüster und Decken. Die Sitze der Abgeordneten waren in U-Form um das Rednerpult und das Podium des Präsidenten angeordnet. An der rückwärtigen Wand dominierte ein geometrisches Basrelief aus Zink, das die Turiner Künstlervereinigung Gruppo NP2 angefertigt hatte. In der Mitte befanden sich zwei Türen, die perfekt in die Skulptur integriert waren und zum Büro des Parlamentspräsidenten führten.

Der Entwurf des Plenarsaals wurde an den belgischen Innenarchitekten und Kunsttischler René Simonis vergeben, der 1928 die noch heute bestehende Firma *Entreprise Simonis* gegründet hatte, die für ihre Mitwirkung an herausragenden Projekten wie dem Plenarsaal des belgischen Senats und dem Bankhaus Banque Bruxelles Lambert bekannt ist. Was nicht aus den Dokumenten hervorgeht, ist, wie es kam, dass Simonis und der Gruppo NP2 mit der Gestaltung des Saales beauftragt wurden. Da von dem Projekt jegliche Spur im historischen Archiv des Europäischen Parlaments, in den Archiven des luxemburgischen Ministeriums für öffentliche Arbeiten und sogar in den Plänen des Architekten Laurent Schmit fehlt, liegt nahe, dass die Baufirma allein für die Vergabe verantwortlich war. Simonis, der zu jener Zeit in Brüsseler Fachkreisen sehr bekannt war, wurde wahrscheinlich aufgrund seiner Referenzen von der Compagnie d'Entreprises (CFE) ausgewählt.

Anhand von Interviews mit Mitgliedern des Gruppo NP2 und Dokumenten aus dem Nerone-Ceccarelli-Archiv war es möglich, die Schritte nachzuvollziehen, die dazu führten, dass schließlich der Gruppo NP2 mit der Gestaltung des Basreliefs betraut wurde.⁸

Der Gruppo NP2

Gegründet wurde der Gruppo NP2 von Giovanni (genannt Nerone) Ceccarelli (1937–1996) und Gianni Patuzzi (geboren 1932), die international tätig⁹ waren und zwischen 1962 und 1974¹⁰ wichtige Preise gewannen¹¹, und die mit so bekannten Künstlern wie Emilio Vedova, Marcel Breuer und anderen zusammenarbeiteten. Die beiden jungen Künstler lernten sich kennen, als sie noch an der *Accademia di Belle Arti* in Venedig studierten. 1959 trafen sich die beiden in Turin wieder, wo sie eine erfolgreiche Partnerschaft begannen und 1962 den Gruppo NP2 gründeten. Ihre Arbeit beruhte auf der Idee, die Kunst aus Museen und Galerien zu befreien, um sie einem breiteren Publikum zugänglich zu machen, und Kunst und Architektur miteinander zu verbinden.

Das Atelier in Borgaro Torinese, in dem die beiden arbeiteten, entwickelte sich mit der Zeit zu einem Hort der experimentellen Kunst und stand der Zusammenarbeit mit anderen Künstlern und Kunsthandwerkern offen. Die Produktpalette des Gruppo NP2 war äußerst breit und vielfältig: Die Künstler entwarfen und fertigten Monumentalskulpturen, Möbel, Montagen und Wandtafeln, wobei ihre Techniken von der Bearbeitung von Metall und Holz bis zu Betonarbeiten und Marmorgravuren reichten, die von echter Kreativität und großer technischer Perfektion zeugten. Ende der 1960er Jahre begannen Ceccarelli und Patuzzi, ihre Werke stärker zu differenzieren und neben ihren Einzelstücken (die nach wie vor die Signatur „NP2“ trugen) Verkleidungen und Architekturelemente für die Serienproduktion zu entwerfen. Im Interview wies Gianni Patuzzi darauf hin, dass im Atelier des Gruppo NP2 hart gearbeitet wurde¹², doch seine Schilderungen ließen noch immer die Begeisterung spüren, die die Werke der Künstler auszeichnete.

1964 stieß Piercarlo Ceccarelli, der jüngere Bruder von Nerone, der zu diesem Zeitpunkt erst am Beginn seiner Managerlaufbahn stand, zum Gruppo NP2 hinzu. Piercarlo kümmerte sich um die administrativen und kaufmännischen Belange und leistete einen unverzichtbaren Beitrag zum Bekanntwerden der Werke der beiden Künstler. Über Architekturausstellungen gelang es ihm, ein enges Netz von Kontakten mit Architekten, Showrooms und Kunstgalerien zu knüpfen, das er zunächst in den USA und später auch in Europa ausbaute.¹³ Schon bald gingen die ersten öffentlichen und privaten Aufträge ein.



Giovanni „Nerone“ Ceccarelli und Gianni Patuzzi mit ihrem Team.

Die Gestaltung des Basreliefs

Ende der 1960er Jahre wurden die Werke von NP2 in vielen Showrooms gezeigt, darunter auch in der Galerie des Designers Roger Vanhevel in der Avenue Louise in Brüssel, die auch heute noch existiert. Wahrscheinlich kamen die Künstler auf diesem

Weg zu dem Auftrag, das Basrelief zu gestalten. Aufgrund der privaten und beruflichen Bekanntschaft zwischen Simonis und Vanhevel¹⁴ und der räumlichen Nähe zwischen der Firma des einen und der Galerie des anderen ist anzunehmen, dass Simonis die Werke von Ceccarelli und Patuzzi in diesem Showroom kennenlernte und die beiden Künstler für sein Projekt auswählte.

Dank des im Dezember 2014 geführten Interviews mit Gianni Patuzzi war es möglich, viele zusätzliche Details zu der Entstehung dieses Kunstwerks in Erfahrung zu bringen. Patuzzi erinnerte sich daran, dass Piercarlo Ceccarelli eine Zeichnung mit der Ansicht der Wand, die sie gestalten sollten, ins Atelier mitbrachte. In der oberen Hälfte der Wand befanden sich vier rechteckige Öffnungen, in denen die Dolmetschkabinen untergebracht werden sollten, und von denen die Künstler sich bei der Entwicklung ihres Motivs inspirieren ließen.

Das Basrelief bedeckt eine Fläche von ca. 150 Quadratmetern (25 m x 6 m) und besteht aus 83 rechteckigen Zinkpaneelen unterschiedlicher Größe, die auf sechs Ebenen montiert sind. Um die vier oberen Öffnungen ist ein Muster im griechischen Stil angeordnet. Als Gegenstücke zu den geraden Linien im oberen Teil des Kunstwerks befinden sich im unteren Teil bogenförmige Linien, die das geometrische Muster wie Klammern einschließen. Nach den Worten von Nerone Ceccarelli war dies eine Botschaft, die keiner Übersetzung bedurfte.¹⁵ Das Basrelief stammt aus dem Jahr 1972.

Die gesamte Skulptur wurde in dem Atelier in Borgaro Torinese angefertigt, in dem die beiden Künstler mit ihrem Team arbeiteten. Der ganze Prozess vom Entwurf bis zur Fertigstellung nahm etwa zwei Monate in Anspruch, wovon zwei Wochen für das Überziehen der Paneele und zwei Wochen für das Ätzen benötigt wurden. Die Platten waren ursprünglich 1 m x 2 m groß und 2 mm stark.

Sie waren von einer Sorte, die auch für Särge benutzt wurde, und wurden von den Künstlern, wie dies für sie typisch war, bei einem Händler vor Ort erworben.

Die Paneele wurden mit dem Ätzverfahren bearbeitet, das normalerweise für Radierungen und Lithografien eingesetzt wird. Auf eine Beschichtung aus einer stark fetthaltigen Masse zum Schutz der Teile des Metalls, die nicht geätzt werden sollten, wurde die Zeichnung als Negativ aufgebracht. Danach wurde die Oberfläche mit in Salpetersäure getränkten Schwämmen bearbeitet, sodass in dem Metall Ätzungen bis zu einer maximalen Tiefe von 1 mm entstanden, was für einen überraschenden *Chiaroscuro*-Effekt (Helldunkel-Effekt) sorgte. Die nummerierten und in Spezialkisten verpackten Paneele wurden dann nach Luxemburg geschickt, was üblich war, und vor Ort von einer dafür zuständigen Firma nach Anweisungen der Künstler installiert.

Nutzung des Plenarsaals

Die erste Tagung in dem neuen Plenarsaal fand am 12. Februar 1973 statt. Bei diesem Anlass stellte der damalige Kommissionspräsident



Sitzung der Beratenden Versammlung AKP-EWG in Luxemburg 1976; Großherzog Jean und Großherzogin Joséphine-Charlotte von Luxemburg.

François-Xavier Ortolu das sechste Arbeitsprogramm der Kommission für 1973 vor. Zwischen 1973 und 1979 fanden in dem Plenarsaal 35 Tagungen des Europäischen Parlaments unter dem Vorsitz von vier verschiedenen Präsidenten statt. Zu dieser Zeit wurden die Plenartagungen des EP entweder in Luxemburg oder in Straßburg abgehalten. Nahezu die Hälfte fand in Luxemburg statt. Der jährliche Sitzungskalender wurde von dem inzwischen erweiterten Präsidium verabschiedet.

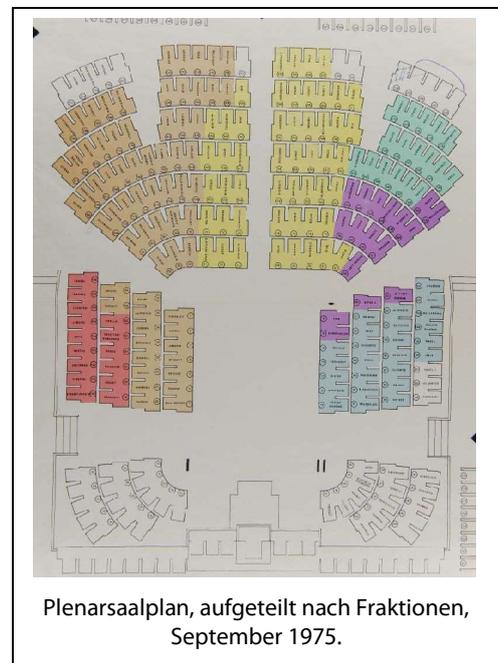
Infolge verschiedener Äußerungen nach der ersten Sitzung wurde der Plenarsaal mehrmals umgebaut. Eine Erklärung von Generalsekretär Hans Nord enthielt eine Liste mit erforderlichen Verbesserungen, die insbesondere die Mängel der Beschallungsanlage, die zu geringe Anzahl der technischen Einrichtungen, mit denen Bedienstete die Aussprachen von ihren Büros aus verfolgen konnten, sowie die notwendige Aufstockung der Sitzplätze für Vertreter der Kommission und des Rates betrafen.¹⁶ Auch die Zahl der Dolmetschkabinen wurde erhöht, sodass nun in sechs statt in vier Sprachen gedolmetscht werden konnte.

Von den zahlreichen Berichten, die in diesem Plenarsaal präsentiert wurden, soll hier der am 14. Januar 1975 diskutierte Bericht Patijn über direkte Wahlen zum Europäischen Parlament hervorgehoben werden. Aus der Niederschrift der Aussprache geht hervor, wie wichtig es dem Parlament in diesem besonderen Zusammenhang war, die Debatte öffentlich zu machen und mit den europäischen Bürgerinnen und Bürgern zu kommunizieren. Dies wird an der großen Zahl von Reportern und Fernsehkameras im Plenarsaal deutlich.¹⁷

Nach den ersten Europawahlen im Juni 1979 erhöhte sich die Zahl der Abgeordneten von 208 auf 410, weshalb der Plenarsaal für Plenartagungen nicht mehr geeignet war, die mit der Zeit immer öfter in Straßburg abgehalten wurden. Zwischen 1975 und 1980 fanden drei konstituierende Sitzungen und fünf Jahrestagungen der Beratenden Versammlung AKP-EWG im Schuman-Gebäude statt. Die Versammlung bestand aus den Vertretern von 46 afrikanischen, karibischen und pazifischen Staaten und von neun EWG-Mitgliedstaaten, die das Abkommen von Lomé unterzeichnet hatten.

In den Folgejahren wurde der Plenarsaal vom Europäischen Parlament und anderen Institutionen für verschiedene Veranstaltungen und Versammlungen genutzt, zum Beispiel für Veranstaltungen oder Runde Tische von Mitgliedern des Parlaments und von anderen Institutionen wie dem Weltfriedensforum oder der luxemburgischen Jugendkonferenz. Der Plenarsaal steht außerdem Gruppenführungen offen, die vom EP-Informationsbüro in Luxemburg organisiert werden.

Der Saal, die Einrichtung und das große Zinkrelief sind noch hervorragend erhalten und zeugen mit ihrer Geschichte von einer Zeit, die durch ein starkes Wachstum und wichtige Veränderungen für das Europäische Parlament geprägt war.



Erläuterungen

- ¹ Site de Luxembourg, construction du bâtiment Robert Schuman, plans, compte-rendu: première phase de réflexion sur un projet de construction (1965). Historisches Archiv des Europäischen Parlaments (HAEP), SG 02HN 2000/IMMO IMMO-060 0010.
- ² Site de Luxembourg, construction du bâtiment Robert Schuman, photographie: descriptif du bâtiment (1973). HAEP, SG 02HN 2000/IMMO IMMO-060 0060.
- ³ Site de Luxembourg, construction du bâtiment Robert Schuman. HAEP, SG 02HN 2000/IMMO IMMO-060 0060.
- ⁴ Site de Luxembourg, gestion des locaux du bâtiment Schuman, notes: problèmes relatifs à l'aménagement du bâtiment (1974). HAEP, SG 02HN 2000/IMMO IMMO-070 0040.
- ⁵ Aussprachen des Europäischen Parlaments, Rede von Walter Behrendt, Vorsitzender, am 12. Februar 1973. HAEP, PE0 AP DE/1972 DE19730212-01 0010.
- ⁶ Site de Luxembourg, construction du bâtiment Robert Schuman, notes, compte-rendu: échanges entre l'architecte, l'État luxembourgeois et le PE sur le projet de construction (1969-1971). HAEP, SG 02HN 2000/IMMO IMMO-060 0040.
- ⁷ Site de Luxembourg, gestion des locaux du bâtiment Schuman, notes: améliorations à apporter en matière d'aménagements et d'installations (1970-1973). HAEP, SG 02HN 2000/IMMO IMMO-070 0030.
- ⁸ Im Zuge unserer Recherchen wurden Interviews geführt mit Gianni Patuzzi, einem der Künstler und ehemaligem Mitglied des Gruppo NP2, mit Piercarlo Ceccarelli, dem Manager und ehemaligen Mitglied des Gruppo NP2, sowie mit Philip Lenaerts, dem ehemaligen Assistenten von Roger Vanhevel, nunmehr Direktor der Roger Vanhevel Gallery. Unser Dank gilt auch Saar Ceccarelli und der *Associazione Archivio Nerone Giovanni Ceccarelli* für die bereitgestellte Dokumentation.
- ⁹ Beispiele: die Marmorfassade des Kulturzentrums von Corbeil-Essonnes, die großen Metallskulpturen für das Hotel El Conquistador in Puerto Rico und die Zinktüren in Marcel Breuers Villa Sayer.
- ¹⁰ 1974 verließ Gianni Patuzzi den Gruppo NP2, um fortan alleine künstlerisch tätig zu sein. Nerone setzte sein Experiment bis 1988 als Gruppo NP2/Nerone fort, arbeitete mit anderen Künstlern zusammen und gründete das Magazin *AR?*.
- ¹¹ Die Künstler erhielten 1969 den Preis „Niveau de Bronze“ für Kunst in der Architektur und 1971 den Preis „Prestige du Monde“.
- ¹² Interview mit Gianni Patuzzi, Dezember 2014.
- ¹³ Interview mit Piercarlo Ceccarelli, August 2015.
- ¹⁴ Interview mit Philip Lenaerts, Dezember 2015.
- ¹⁵ „Senza bisogno di traduzione“, Gruppo NP2. In: *AR?*, Nr. 0, Dezember 1974, S. 2–3.
- ¹⁶ Site de Luxembourg, gestion des locaux du bâtiment Schuman, notes: problèmes relatifs à l'aménagement du bâtiment (1974). HAEP, SG 02HN 2000/IMMO IMMO-070 0040.
- ¹⁷ Aussprachen des Europäischen Parlaments, Vertrag zur Einführung allgemeiner Wahlen der Mitglieder des Europäischen Parlaments. HAEP, PE0 AP DE/1974 DE19750114-01 9900.

Haftungsausschluss und Urheberrechtsschutz

Die Verantwortung für den Inhalt liegt ausschließlich beim Verfasser dieses Dokuments; eventuelle Meinungsäußerungen entsprechen nicht unbedingt dem Standpunkt des Europäischen Parlaments. Das Dokument richtet sich an die Mitglieder und Mitarbeiter des Europäischen Parlaments und ist für deren parlamentarische Arbeit bestimmt. Nachdruck und Übersetzung zu nicht-kommerziellen Zwecken mit Quellenangabe gestattet, sofern der Herausgeber vorab unterrichtet und ihm ein Exemplar übermittelt wird.

Redaktionsschluss: Februar 2016, Luxemburg © Europäische Union, 2016.

Fotonachweise: © Europäische Union, © Archiv Giovanni Nerone Ceccarelli

eprs@ep.europa.eu

<http://www.eprs.ep.parl.union.eu> (intranet)

<http://www.europarl.europa.eu/thinktank> (internet)

<http://epthinktank.eu> (blog)

